

„Atemschaukel“, Herta Müller (2009)

I. Lese-Eindrücke

Von multi „mam“, 7. Januar 2010 (www.amazon.de): „... nachdem ich mich durch zwei aufeinander folgende Kapitel mit inhaltslosen Wortkonstrukten gequält hatte. [...] Herta Müller übt sich stetig und immer öfter im Metaphern formen - leider sind das eher wilde Experimente, denen meine Vorstellungskraft nicht folgen kann, als großartige Prosa.“

Von Iris Schmidt, 5. Januar 2010 (www.amazon.de): „Ein faszinierendes und zugleich subtiles Buch über ein schwieriges und gern vergrabenes Thema, begeistert in Stil und Sprache, mit viel Liebe zum Detail, ohne Pathos und ohne auf die Tränendrüsen zu drücken.“

II. Autorin / Hintergründe / Geschichtliches / Oskar Pastior

1. Biographie zu Herta Müller

- 1953 im rumänischen Banat (Nitzkydorf) geboren
- Familie zählte zur deutschen Minderheit
- 1973 bis 1976 Studium der Germanistik und Rumänistik in Temeswar
- ab 1976 arbeitet sie als Übersetzerin in rumänischer Maschinenfabrik
- 1979 entlassen aufgrund der verweigerten Zusammenarbeit mit rumänischen Geheimdienst (Securitate)
- zensierte Veröffentlichung des ersten Werks „Niederungen“ 1982 in Rumänien
- 1984 ist die Originalfassung in Deutschland erschienen
- 1987 Ausreise nach Berlin (aufgrund der lebensbedrohlichen Repressalien der Securitate in ihrer Heimat)
- 1989 bis 2001 Gastprofessuren an Universitäten in Dtl., Schweiz, USA und England
- Auswahl ihrer Werke: „Der Fuchs war damals schon der Jäger“ (1992), „Herztier“ (1994), „Der König verneigt sich und tötet“ (2003), „Atemschaukel“ (2009)
- erhielt zahlreiche Auszeichnungen, u. a. den Literaturnobelpreis für ihr Gesamtwerk über die rumänische Diktatur

2. Historischer Kontext

- Sturz des rumänischen und NS-treuen Diktators Antonescu durch Rote Armee im August 1944 → Verfolgung aller Rumäniendeutschen
- Deportation aller 17- bis 45-jährigen Rumäniendeutschen (Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben) in sowjetische Arbeitslager im Januar 1945 (auch Müllers Mutter fiel der Deportation zum Opfer) → Buße für NS-Verbrechen
- Deportation war unter dem kommunistischen Regime Ceausescu ein Tabuthema, da es an die faschistische Vergangenheit Rumäniens erinnerte

3. Oskar Pastior

- neben Gesprächen ehemals Deportierter aus Müllers Heimatort, stützt sich der Inhalt vor allem auf die Erinnerungen des Lyrikers Oskar Pastior, der auch als Angehöriger der deutschen Minderheit in Rumänien aufwuchs
- Pastior wurde 1945 mit 17 Jahren in ein sowjetisches Gulag deportiert und kehrte nach 4 Jahren Zwangsarbeit in seine Heimat zurück
- 2004 reisten Müller und Pastior mit Unterstützung der Robert-Bosch-Stiftung an Orte ehemaliger Zwangsarbeitslager in der Ukraine
- Pastiors Tod 2006 verhinderte Wunsch das Buch gemeinsam zu schreiben

III. Textinterpretation

1. Inhalt / Aufbau

Das Buch gliedert sich in 64 Kapitel und ein Nachwort. Dabei gibt das erste Kapitel eine kurze Vorgeschichte des Protagonisten Leopold Auberg und schildert den Aufbruch vom rumänischen Zuhause sowie die Zugfahrt ins ukrainische Arbeitslager im Januar 1945. Die letzten sechs Kapitel erzählen von der Zeit nach der Heimkehr aus dem Lager 1950. In den dazwischenliegenden, recht kurzen Kapiteln erfährt man vom Lagerleben Leo Aubergs, das nicht synchron oder an Handlungen orientiert, sondern von Empfindungen und Gegenständen geleitet, z.T. sehr poetisch erzählt wird. Es gibt Vor- und Rückblenden auf Leos Leben.

2. Thema

Entmenschlichung, die sich im Erleben- und Überleben (Hunger) in dem russischen Arbeitslager äußert.

3. Titel

S. 34: „Die Atemschaukel überschlägt sich, ich muss hecheln.“

S. 86: „Er [der Hungerengel] lässt meinen Atem schaukeln. Die Atemschaukel ist ein Delirium und was für eins.“

4. Motive

Hunger/Hungerengel

- Hauptmotiv, beeinflusst die Handlung der Figuren, allgegenwärtig
- als „Hungerengel“ personifiziert, bekommt menschliche Eigenschaften zugeschrieben („Der Hungerengel staunte“ (S. 251)
- Essen nach 60 Jahren als „Mundglück“ empfunden (S. 248)

Hunger und Herzschaufel

- Personifizierung von Hunger und Herzschaufel, Leo ist beiden unterworfen (S. 86: „Ich bräuchte die Herzschaufel nicht. Aber mein Hunger ist auf sie angewiesen. Ich wünschte, die Herzschaufel wäre mein Werkzeug. Aber sie ist mein Herr. Das Werkzeug bin ich. Sie herrscht, und ich unterwerfe mich.)

Arbeit/ Gegenstände

„Die Gegenstände [...] aus dem Lager überfallen mich im Rudel [...] Sie suchen mich, sie wollen mich deportieren“

- Erinnerungsprozess durch das Auftreten von Gegenständen:
„Ich muss mich erinnern gegen meinen Willen“
- rationale Gegenstände in einer irrationalen Welt
- Kraftvolle Details, die sich in Gehirn der Betroffenen eingebrannt haben

Zwangsarbeiter, menschliches Material, Entmenschlichung, Entwürdigung

„Denn in der Dreieinigkeit von Haut, Knochen und dystrophischem Wasser sind Männer und Frauen nicht zu unterscheiden und geschlechtlich stillgelegt . . . die Halbverhungerten sind nicht männlich oder weiblich, sondern objektiv neutral wie Objekte – wahrscheinlich sächlich.“

- Arbeit/Schaufeln: trotz schwerster körperlicher Arbeit, stolz auf das, was mit eigenen Händen geschafft wurde
- Bäume: **Schwarzpappelmetapher** (Anspruchslosigkeit, Schönheit, majestätisch (verlogen) → Warten auf angebl. Erschießung, kann alt werden (200 J.) → Überlebenswillen, Widersprüchlichkeit: Baum als Symbol des Lebens, Standhaftigkeit, schnellwachsend (vs. Abgemagertheit, Nicht-Wachsen der Lagerbewohner)
Obstbaum (Sie haben einen Obstbaum (Nahrung, Hoffnung S. 74) ↔ 2 Jahre altes, vertrocknetes Obst)

Abstumpfung

- Lageralltag erzeugt durch seine Arbeitsroutine und Grausamkeit ein gefühlsmäßiges Abstumpfen unter den Lagerhäftlingen,
- **Brutalität/Abgebrühtheit** des Lageralltags legt sich auf Verhalten Leos nieder
- Mäuschenszene (S.80),
- S. 168 - Arbeitsroutine
- **Abstumpfung durch Lager:** S. 148, 3. Abs. „Das Lager ist eine praktische Welt“
- **Tod:** S. 90: „Die fade Stimmung hat man abgestreift“
- **Kausalitätsprinzip:** S.91: „1 Schaufelhub = 1 Gramm Brot“, Gesetze S. 90

Heimweh/Heimkehr/Probleme nach Heimkehr

➤ HEIMKEHR

- Gefühl zu Hause: „als eine freudlose Erleichterung im Haus“ beschrieben (S. 272) – „Ich hatte ihre Trauerzeit betrogen, weil ich lebte“
- Heimweh selbst nach Heimkehr noch da (*Wohin Heimweh?*)
- „Nichts ging mich was an. Ich war eingesperrt in mich und von mir herausgeworfen, ich gehörte nicht ihnen und fehlte mir.“ (S. 272)
- Neues ICH: „Ich war ein Ausgewechselter“ (S. 273)

PROBLEME NACH HEIMKEHR (EINFINDEN IM ALLTAG)

- abrupter Übergang
 - Leo „vermisst“ (Routine der) Lagerzeit (???) – S. 265 „Sie fehlte mir sehr“
 - man hat Gefühl, Leo wurde zu Hause nicht vermisst und hat selbst sein zu Hause auch nicht sehr vermisst („sieben Jahre kein Heimweh“)
 - der einzige, der ihn vermisste und den er vermisste war Großvater, der schon seit 2 Jahren verstorben ist
 - Verfremdung von Alltäglichen (S. 280)
 - eigene Familie (speziell neuen Bruder) als Fremdkörper empfunden: „mein angenähter Bruder“
- Schuldfrage: S. 230 „So war der Lauf der Dinge...“
 - vom Altwerden und geraubter Zeit: (S. 291 ff.)
- Schätze: S. 293 „da bin ich [...] war ich“, S. 294 Nicht-mehr-Loslassen
 - Liebesunfähigkeit: Leo ist nach seiner Rückkehr ins „normale Leben“ weder zu Liebe zu Emma noch zur Liebe mit Männern

5. Form

- Interpunktionszeichen fehlen oft, z.B.: An- und Ausführungszeichen bei wörtlicher Rede
- Wörter mit bes. Bedeutung als Kapitälchen
- Optische Hervorhebungen, auffällige Prosaform (S. 246)
 - **FAZIT**: alle **Regeln** scheinen aufgrund der entfremdenden Prozesse durch die Lagerzeit zu **verschwinden, Aufhebungen üblicher Konventionen, Tabubrüche**

6. Erzählverfahren

- auffällig: **durchgängiger Ich-Erzähler**, bleibt relativ lang unbekannt, bis S. 43 unbekannt
- Name: Leo(pold) Auberg, Rumänien-deutscher Junge aus Siebenbürgen, Model: Oskar Pastiors Erfahrungen,
- **Homodiegetische** Erzählweise (,homo‘ → ,von derselben Art‘ → Erzähler ist zur Erzählung gehörend)
- **Interne Fokalisierung** (=Sichtweise eines der Geschichte inne-stehenden Erzählers)
- ↑ **andere Erzählperspektive**: wenn Leo (Erzähler) nicht direkt ins Geschehen involviert ist, hat man Gefühl, er stehe außen vor als **Beobachter, wertendende Instanz**
 - S. 243, letzter Abs. „auch wenn ich ihn [Akkordeonspieler] abstoßend fand“
 - Zeppelinszene
 - Sommertanzszene (S. 242/43)

7. Sprache

„Es gibt Wörter, die machen mit mir, was sie wollen“ (Herta Müller)

- gegenstandsbezogene Sprache, Gegenstände dienen als Verankerung und werden sehr genau beschrieben (Schal, Kohle, Schlacke, ...)
- Sprache ist bei weitem nicht wehleidig
- atmosphärisch-dichter Bericht über Lagerleben
- kraftvolle Sprache
- Zeichnen gültiger Bilder über Lagerleben
- nüchterne Sprache verwendet, um etwas so heftiges zu beschreiben; In der Heftigkeit der Heftigkeit der Ereignisse jedoch gründet sich die „Sprach- und Gefühlslosigkeit“, das Unvermögen das Erlebte in beschreibbare Worte zu fassen
- siehe Form (Neuschöpfungen, Umgangssprache usw.)
- Umgangssprache, besonders in Lagerzeit auffällig („überm“)
- Sprache: hart, klar, brutal, unvermittelt metaphorisch (z.B. Kohle im Bein; Lagerkinder, die während Lagerzeit gezeugt wurden)

Personifizierungen

„Aber mein Hunger saß wie ein Hund vor dem Teller und fraß.“

Wortschöpfungen

Hungerengel, Hautundknochenzeit, Eintropfenzuvielglück, Nichtrührer

Metaphern

„Der Nullpunkt ist das Unsagbare. Wir sind uns einig, der Nullpunkt und ich, dass man über ihn selbst nicht sprechen kann, höchstens drum herum. Das aufgesperrte Maul der Null kann essen, nicht reden.“

Phantasmagorien

paradoxe Denkfiguren

"Jeder Gegenstand glich in Länge, Breite, Höhe und Farbe dem Ausmaß meines Hungers."

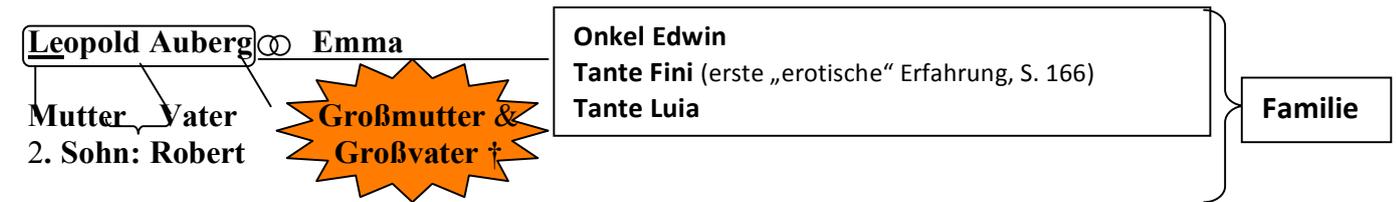
"Es war das große innere Fiasko, dass ich jetzt auf freiem Fuß unabänderlich allein und für mich selbst ein falscher Zeuge bin."

Wortspiele / Hunger- und Esswörter, Fluchtwörter

S.157: „Hungerwörter oder Esswörter füttern die Phantasie.“

S.184: „Angenehm war es, dass es so wie die Hunger- und Esswörter auch Fluchtwörter aus den chemischen Substanzen gab.“

8. Personen



10 Rendezvous: Die Schwalbe, die Tanne, das Ohr, der Faden, der Pirol, die Mütze, der Hase, die Katze, die Möwe, die Perle → homoerotische Erfahrungen vor der Lagerzeit, Grund für Deportation Leos

- **Bea Zakel:** Affaire mit **Tur**, „Herrin über Kleidung“ (S. 49, z.B: tauscht roten Seidenschal)
- **Tur Prikulitsch:** (Artur), Dienststube, Apellchef, aber auch Hilfe für Leo (Siebenbürgen Kulturräume geprägt von seltsamen Mythen und archaischem Aberglauben; Wehrwolfmythos) Lager
- **Trudi Pelikan:** Krankenschwester in Krankenbaracke, kennst sich mit vielen Krankheiten aus
- **Katharina Seidel alias Planton Kati:** eine der wichtigsten Figuren, „schwachsinnig“, weiß 5 Jahre lang nicht, wo sie ist; hält aber die Moral durch ihren unbeschwerten Schwachsinn aufrecht und die Gruppe zusammen (Vgl. Figur des blinden Sehers); S. 122 „Aber Planton Kati lebt...“
- **Albert Gion:** mit ihm arbeitet Leo zusammen im Keller; Gion verprügelt Karli wegen Brotdiebstal
- **Fenja:** S. 107 Essensverteilerin (Brotabwiegen, S. 179), komische Kleidung (Häkeljacke); Figur des Ernährers
- **Karli Halmen:** Leo – Karli → etwas Intimeres, oder “Allianz” wegen Essen; Karli, der Brotdieb (S. 132/33)
- **Konrad Fonn:** klaut Katis Brot gegen eine Scheibe wertloses Holz → Strafe; Akkordeonspieler;
- **Oswald Enveter:** arbeitet in Rasierstube als Rasierer
- **Paul Gast:** Advokat ♂ **Heidrun Gast †** (stirbt u.a. weil ihr Mann Paul Gast ihr die Suppe wegisst)
- **die zwei Zirris:** Sarah Wandschneider, Sarah Kaunz, gleichen sich wie zwei Schwestern, (S. 43)
- **Zither-Lommer**
- **Tote:** **Corina Marcu †** arbeitete wochenlang auf den Kolchos, wo sie erfriert
Die **taube Mitzi †**
Kati Meyer †, **Irma Pfeiffer †** (insgesamt werden 334 Tote aus Lagerzeit genannt)

→ FAZIT:

keine der Figuren wird zur Identifikationsfläche - sie bleiben sprachliche Evokationen einer existenziellen Überlebensangst. Diese Figuren passen in kein Muster der Einfühlung;
→ das große Leid wird anhand von individueller Leiderfahrung repräsentiert
→ Einzelschicksale

IV. Literaturkritik

Rezensionsnotiz zu Die Zeit, [20.08.2009](#)

In der über Herta Müllers Roman "Atemschaukel" gespaltenen Zeit-Redaktion übernimmt es Iris Radisch, den Roman scharf zu attackieren [...]. Radisch kann in dem Werk keinerlei Kraft entdecken, nur schale Versuche, den Gulag poetisch zu überhöhen. Ein Hauptproblem besteht für Radisch darin, dass Müller die Erfahrungen Dritter verarbeitet, die ihrer eigenen Mutter und vor allem des Dichters Oskar Pastior, [...] "Gulag-Romane lassen sich nicht aus zweiter Hand schreiben", meint Radisch, die sich vor allem an der ihrer Meinung nach abgeschmackten Lyrik Müllers stört, deren Vokabular ("Hungerengel") und Vorliebe für Vergleiche sie dem 19. Jahrhundert zuschreibt. In der von Müller evozierten "schaurig-schönen Traurigkeit" sieht Radisch eine unernste, "unverbindliche Virtuosität" [...].

Rezensionsnotiz zu Süddeutsche Zeitung, [20.08.2009](#)

Herta Müllers Roman "Die Atemschaukel" [...] hat Rezensent Karl-Markus Gauß zutiefst beeindruckt. Er würdigt es als das "beste Buch" der Autorin, als "erschütternden Roman" und "verstörendes Meisterwerk". Mit Bewunderung spricht er vom Mut und von der Sprachkraft Müllers, von der "bildstarken" Sprache, die sie für die Erniedrigung und Entwürdigung findet, [...]. Er liest den auf Gesprächen mit Deportierten aus ihrem Dorf und insbesondere mit dem 2006 verstorbenen Dichter Oskar Pastior basierenden Roman als überzeugenden Versuch, aus dem "Inneren der Hölle" zu sprechen. Die Autorin zeigt für Gauß eindringlich die Umformung von Individuen in "Lagerwesen". Über das Schicksal der Rumäniendeutschen sei lange geschwiegen worden. "Dieses Schweigen ist nun gebrochen worden", resümiert der Rezensent, "in einem kühnen Sprachkunstwerk, das seinesgleichen sucht in der europäischen Literatur unserer Zeit."